

monticola

Organ der Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie

Band 1

Innsbruck, 15. Dezember 1967

Nummer 12

Areal und Arealveränderungen von Auerhuhn (*Tetrao urogallus L.*) und Birkhuhn (*Lyrurus tetrix L.*) in Oberösterreich

GERALD MAYER, LINZ

Einleitung

Auer- und Birkhuhn gehören sicherlich zu den Vogelarten, die in ihrem Bestande — wenn nicht in ihrer Existenz überhaupt — bedroht sind. Man braucht nur einen Band einer beliebigen Jagdzeitschrift aus den letzten Jahren aufzuschlagen, und man wird auf Diskussionen über den Rückgang der Tetraoniden stoßen. In den seltensten Fällen sind die dabei vertretenen Ansichten sachlich hinreichend fundiert, meist handelt es sich um Meinungen, die auf wenige und oft noch falsch gedeutete Beobachtungen zurückgehen. Es ist erstaunlich, daß trotz der schon zur Binsenwahrheit gewordenen Abnahme der beiden Wildarten in Österreich keine eingehende Untersuchung des ganzen Fragenkomplexes auch nur begonnen wurde. Es wurde bisher nicht einmal versucht, die derzeitige Verbreitung der beiden Arten und die Veränderung des Areals im letzten Jahrhundert festzustellen, obwohl dies die erste Grundlage für eine Untersuchung der Probleme des Rückganges von Auer- und Birkhuhn darstellen müßte¹.

Die vorliegende Untersuchung soll nun für Oberösterreich diese Grundlage liefern.

Sie will einerseits die heutige Verbreitung beider Arten festlegen und die Veränderungen aufzeigen. Gleichzeitig wird der Versuch gemacht, die Ursachen dieser Veränderungen zu erklären, um daraus die ersten Maßnahmen zur Erhaltung der Bestände beider Arten abzuleiten.

Die ersten und wichtigsten Unterlagen zu dieser Untersuchung lieferte — wie schon bei früheren Arbeiten über die Verbreitung verschiedener Vogelarten — das Archiv KERSCHNER. Neben einer Fülle von Einzelnotizen fand sich hier auch ein von Kerschner zusammengestelltes Verzeichnis der Wildabschüsse in den einzelnen Revieren Oberösterreichs aus den Jahren 1946 bis 1949. Dieses Verzeichnis stellte die erste Unterlage dar, auf der die ganze Untersuchung aufgebaut werden konnte. An Hand dieser Abschusslisten konnte das sichere Verbreitungsgebiet nach dem Ende des zweiten Weltkrieges festgestellt werden. Die weiteren Angaben im Archiv Kerschner boten die

¹ In der Zwischenzeit hat die Biologische Station Wilhelminenberg entsprechende Untersuchungen aufgenommen.

Möglichkeit, bis dahin erloschene Vorkommen und damit die frühere Verbreitung festzulegen. Die Veränderungen in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg wurden an Hand von Auskünften von Korrespondenten in allen Landesteilen festgestellt. Allen diesen Mitarbeitern, die als Gewährsmänner bei den einzelnen Angaben genannt werden, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Wo die erhaltenen Auskünfte nicht ausreichten, hat es die Agrarabteilung des Amtes der öö. Landesregierung übernommen, bei den Bezirkshauptmannschaften die noch fehlenden Angaben einzuholen. Ich bin den Behörden für dieses weitgehende Entgegenkommen zu großem Dank verpflichtet.

Es wäre in vielen Fällen wertvoll gewesen, für einzelne Reviere die Abschuszahlen weit in die Vergangenheit zurück zu kennen. Sicher wären in manchen Archiven solche Angaben zu finden, doch fehlte leider die Zeit zu umfangreichem Archivstudium. In einzelnen Fällen gelang es aber doch, derartige langjährige Reihen von Abschuszahlen zu erhalten. In erster Linie ist hier die Arbeit von Emmerich PETZ zu nennen, der im Archiv des Stiftes Schlägl die Wildabschüsse in den dortigen Revieren ab 1680 zusammenstellte. Herr Sigurt BECKE stellte mir die Abschußlisten aus dem Kobernauserwald ab 1830 — mit diesem Jahr beginnen die Aufzeichnungen — zur Verfügung. Schließlich erhielt ich von Herrn Ing. Otakar KOKES (Prag) die noch nicht veröffentlichten Abschußdaten für Birkwild ab 1800 aus den Besitzungen von Schwarzenberg und Cernin in Südböhmen. Wenn auch diese Datenreihen erst in einer späteren Untersuchung über die Bestandesgrößen voll ausgewertet werden sollen, so gaben sie doch schon hier viele wertvolle Hinweise. Den Herren, die sich der Mühe unterzogen, diese Daten zusammenzustellen und die mir diese Zusammenstellung überließen, sei hier ganz besonders gedankt.

Auerhuhn, *Tetrao urogallus* L.

Überblickt man die jetzige und frühere Verbreitung des Auerhuhns in Oberösterreich, so läßt sich feststellen, daß um die Jahrhundertwende der obere Teil der mittleren Stufe und die obere Stufe besiedelt waren, die Verbreitung entsprach also dem Typ B₂C (MAYER, 1964). Es darf aber die Frage aufgeworfen werden, ob diese Verbreitung die ursprüngliche ist oder ob nicht auch hier — wie beim Birkhuhn — Änderungen in der Art der Bewirtschaftung der Waldflächen Ursache für Verbreitungsveränderungen im Sinne einer Ausweitung des Arealen waren. Im Kobernauserwald wurde beispielsweise der erste Auerhahn im Jahre 1844 erlegt; bei der Visitation von 1811 wurde dort kein Auerwild konstatiert. In den seit 1830 geführten Abschußlisten der Bundesforstverwaltung Mattighofen wird der erste Auerwildabschuß 1844 verzeichnet, regelmäßige Abschüsse erst seit etwa 1850. Hier scheint also das Auerwild erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zugewandert zu sein. Möglicherweise hängt diese Arealausweitung mit einer Veränderung des Bestandes an Holzarten zusammen. 1811 betrug der Nadelholzanteil 65 Prozent, 1957 jedoch 80 Prozent. Dabei ist festzuhalten, daß um 1870 die natürlichen Buchenwälder nur noch entfernt von den Siedlungen vorhanden waren. Es wäre also denkbar, daß es dem Auerwild erst durch die Zunahme des Nadelholzanteiles in den Wäldern möglich wurde, diese Gebiete zu besiedeln. Vielleicht spielte auch die starke Einschränkung der Streunutzung durch das Forstrechtsentlastungsgesetz von 1853 eine Rolle (alle forstlichen Angaben nach KRISO, 1961). Es ist durchaus denkbar, daß auch in anderen Gebieten ähnliche Verhältnisse vorliegen.

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen beginnen nun einzelne Vorkommen zu erlöschen:

- 1 St. Thomas am Blasenstein: nach Klauer (Perg) bis zum zweiten Weltkrieg. Tinti (Münzbach) bezeichnet Auerwild als „seit dreißig Jahren eine Rarität“.
 - 2 Perg: Eine Angabe im Präparationsverzeichnis von Roth vom 27. April 1925, keine späteren Angaben.
 - 3 Rechberg: Nach Klauer (Perg) bis zum zweiten Weltkrieg.
 - 4 Zell bei Zellhof: Im Präparationsverzeichnis von Roth sind aus den Jahren 1923 bis 1928 fünf Angaben verzeichnet, keine späteren Belege.
 - 5 Rainbach: Nach Resch (Kefermarkt) wurde der letzte Hahn 1930 festgestellt.
 - 6 Haselgraben bei Linz: Am Eingang zum Haselgraben, beim „Ebmer auf der Ebm“ bestand nach Kerschner 1910 noch ein Balzplatz.
 - 7 Kürnberg: Im Stift Wilhering waren 1942 noch drei nicht genau datierte Belege vorhanden.
 - 8 Hollerberg: Auerwild ist seit Anfang der dreißiger Jahre verschwunden (Kranzl, Manuskript 1948).
 - 9 St. Stefan am Walde: Vor dem ersten Weltkrieg ziemlich häufig, dann vollkommen verschwunden. Im Jahre 1965 soll wieder ein Paar gesehen worden sein (Huala).
 - 10 St. Oswald bei Haslach: Nach Petz (Aigen-Schlägl) wurde der letzte Hahn in den dreißiger Jahren erlegt.
 - 11 Untermühl: Der letzte Hahn wurde 1945 gespürt (Petz, Aigen-Schlägl).
 - 12 St. Thomas bei Waizenkirchen: Eine Angabe im Präparationsverzeichnis von Roth vom 11. April 1925, seither keine Nachrichten.
 - 13 Enzenkirchen: Eine Angabe im Postbuch des Präparators Roth vom 7. Mai 1914, keine späteren Angaben.
 - 14 Lambach: Von W a t z i n g e r (1913) vereinzelt am Gahberg bei Lambach festgestellt, eine Angabe im Präparationsverzeichnis von Roth vom 7. Mai 1926, keine späteren Angaben.
 - 15 Neukirchen an der Vöckla: Der letzte Hahn wurde 1920 erlegt (Fragebogen zur Jagd-ausstellung 1925).
 - 16 Geretsberg: Der letzte Hahn wurde am 10. April 1937 am Pfaffenweg erlegt (Präparat in der Schule Eggelsberg; Huber laut Erlinger, Braunau).
 - 17 Steinbach am Ziehhberg: Eine Angabe im Präparationsverzeichnis von Roth vom 13. Mai 1923, spätere Angaben fehlen.
 - 18 Tiefenbach: Nach Zeitlinger (Manuskript 1958) bis ungefähr 1930 regelmäßig in Tiefenbach und Haugarten — im benachbarten Pernzell noch bis in die fünfziger Jahre brütend, dann mit dem Zuwachsen von beerenreichen Schlägen verschwunden.
- Es handelt sich bei den in dieser Zeit erloschenen Vorkommen in erster Linie um Randgebiete des Areal. Im unteren Mühlviertel, aber auch im oberen sind bereits bedeutende Flächen verlorengegangen. Seit 1945 geht der Arealverlust jedoch weiter:
- 19 Schönau im Mühlkreis: Nach Hummelbrunner (Linz) war 1965 nur noch eine Henne vorhanden, die angeblich von einem Birkhahn getreten wurde.
 - 20 St. Oswald bei Freistadt: Nach Salomon (Traun) war das Auerhuhn vor zwanzig Jahren (1945) noch Standwild, heute kommen nur vereinzelte wohl verstrichene Exemplare vor.
 - 21 Gutau: Im Jagdjahr 1949/50 wurde ein Tier erlegt, nach Auskunft der Bezirkshauptmannschaft Freistadt ist jedoch seit Jahren kein Auerwild mehr vorhanden.
 - 22 Schauerwald: Im Jagdjahr 1949/50 wurde ein Hahn erlegt, nach Mitteilung der Bezirkshauptmannschaft Urfahr-Land wurde Auerwild seit Jahren nicht mehr bestätigt. Im Revier Hahnenhort bei Hellmonsödt wurde 1958 der bisherige Balzplatz durch Windbruch zerstört, das Vorkommen ist seither erloschen.
 - 23 Leonfelden — Stiftung: Im Jagdjahr 1949/1950 wurde ein Hahn erlegt, nach Weixlbaumer (Linz) war 1965 kein Auerwild mehr vorhanden.
 - 24 Helfenberg: Im Jagdjahr 1947/48 noch ein Abschuß, Renetseder (M a y e r, 1958) gab noch 1953 vereinzelt Vorkommen des Auerwildes an. Nach Petz (Aigen-Schlägl) kam im Jahre 1965 kein Auerwild mehr vor.

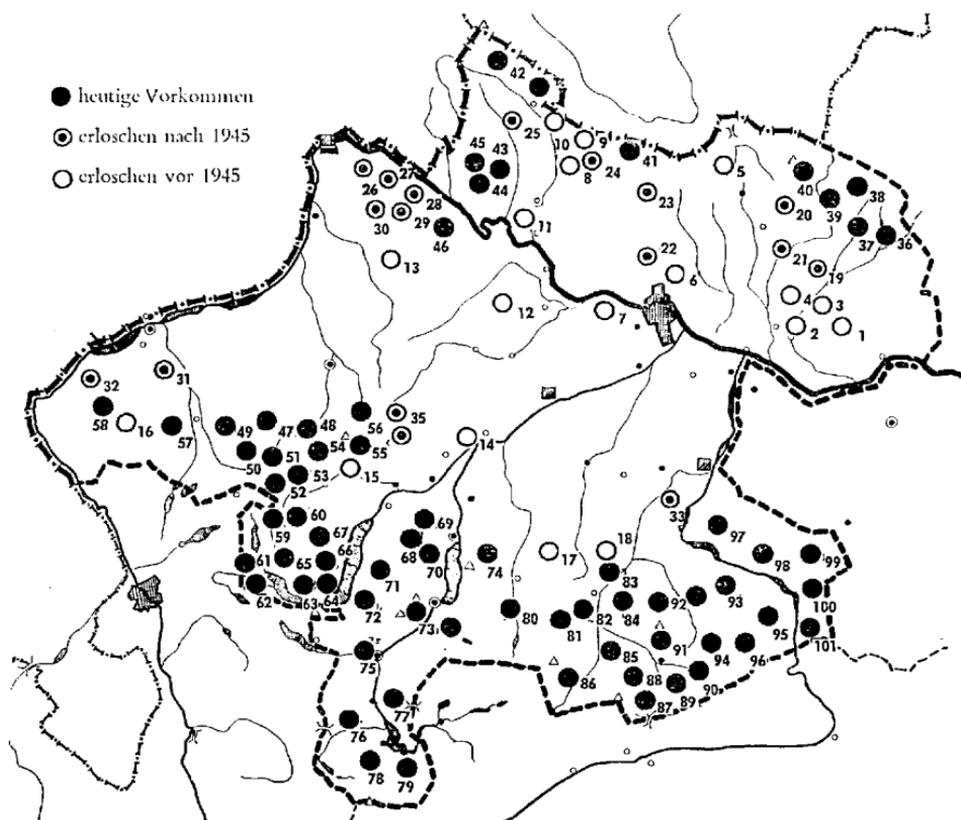


Abb. 1: Areal des Auerhuhns (*Tetrao urogallus*) in Oberösterreich

25 Peilstein: Im Jagdjahr 1947/48 noch ein Abschluß, nach Petz (Aigen-Schlögl) 1965 kein Auerwild mehr.

26 Esternberg

27 Viechtenstein

28 Engelhartzell

29 Schefberg

30 St. Roman

In diesen Revieren im Sauwald wurden in den Jagdjahren 1947/48 und 1948/49 zusammen elf Auerhähne abgeschossen. Nach Grimms (Taufkirchen) und den Aussagen des Forstpersonals von Viechtenstein ist

das gesamte Vorkommen im Sauwald erloschen, der letzte Hahn soll 1950 am Haugstein beobachtet worden sein. Hummelbrunner (Linz) berichtete, daß 1965 bei Kopfing noch ein Hahn, jedoch keine Henne festgestellt worden sei. Nach Wildstandsmeldungen (Bezirkshauptmannschaft Schärding) sollen aber 1965 in Kopfing drei Hähne, 1966 zwei Hähne in Kopfing und einer in St. Agidi vorhanden gewesen sein.

31 Burgkirchen: Im Lachforst wurden 1944 ein Hahn und drei bis vier Hennen festgestellt. Da der Hahn abgeschossen wurde, dürfte

- der Bestand erloschen sein (Pointner, Braunau).
- 32 Überackern: Bis 1950 waren drei Hähne vorhanden, das Vorkommen ist in der Zwischenzeit erloschen.
- 33 Aschach an der Steyr: 1948 wurden zwei Hähne abgeschossen, das Vorkommen wurde 1966 von der Bezirkshauptmannschaft Steyr-Land nicht mehr bestätigt.
- 34 Ottmang: Im Jagdjahr 1949/50 wurde ein Hahn abgeschossen, 1966 wurde ein Vorkommen von der Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck nicht mehr bestätigt.
- 35 Geboltskirchen: Im Jagdjahr 1948/49 ein Abschluß, der Bestand wurde 1966 von der Bezirkshauptmannschaft Grieskirchen nicht mehr bestätigt.
- Der bedeutendste Verlust in diesem letzten Zeitabschnitt betrifft das Gebiet des Sauwaldes, wo alle Vorkommen als erloschen angesehen werden müssen. Die übrigen erloschenen Vorkommen betreffen Randgebiete. Im Mühlviertel geht die Aufspaltung des Areals weiter. Heute kommt Auerwild noch an folgenden Orten vor:
- 36 Königswiesen: Auerwild ist laut Förster Gabler vorhanden, aber stark zurückgegangen.
- 37 Unterweißenbach: Nach Förster Klausriegler ist Auerwild vorhanden, jedoch besteht nur mehr ein Balzplatz.
- 38 Liebenau: Salomon (Traun) bestätigt das Vorkommen.
- 39 Weitersfelden: Nach Auskunft der Bezirkshauptmannschaft Freistadt war der Bestand an Auerwild 1966 so groß, daß Abschüsse bewilligt wurden.
- 40 Sandl: Im Revier Rosenhof wurden in den Jagdjahren 1948/49 und 1949/50 elf Hähne abgeschossen, nach Erlach (Linz) ist Auerwild noch vorhanden, jedoch im Bestand stark zurückgegangen.
- 41 Sternwald: Nach Weixlbaumer (Linz) wurden 1955 dreizehn Hähne bestätigt.
- 42 Böhmerwaldgebiet in den Gemeinden Schlägl, Aigen, Ulrichsberg, Klaffer und Schwarzenberg: Petz (Aigen-Schlägl) bestätigt 1966 das Vorkommen.
- 43 Putzleinsdorf
- 44 Pfarrkirchen
- 45 Oberkappel
Die genannten Reviere beherbergen nach Petz das einzige Vorkommen außerhalb des Böhmerwaldes im Bezirk Rohrbach.
- 46 Natternbach: Nach Auskunft der Bezirkshauptmannschaft Grieskirchen ist ein Auerwildbestand vorhanden.
- 47 Höhhart: Zum letztenmal wurde 1934 ein Hahn erlegt, heute ist noch ein Bestand von zwei Hähnen und drei Hennen vorhanden (Fuchs, Braunau).
- 48 Waldzell: Nach Samhaber sind ständig drei bis vier Hähne vorhanden.
- 49 Mattighofen-Ettenau: 1965 waren elf Hähne vorhanden (Förster Becke, Bundesforstrevier Mattighofen).
- 50 Friedburg: Der Bestand 1966 betrug zehn Hähne und 26 Hennen.
- 51 Schneegattern: Der Bestand 1966 betrug 15 Hähne und 45 Hennen (Forstmeister Holacsek).
- 52 Pöndorf: Im Jagdjahr 1949/50 ein Abschluß; die Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck bestätigt 1966 das Vorkommen.
- 53 Fornach: Im Jagdjahr 1948/49 ein Abschluß; die Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck bestätigt 1966 das Vorkommen.
- 54 Frankenberg: In den Jagdjahren 1948/49 und 1949/50 je zwei Abschüsse; die Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck bestätigt 1966 das Vorkommen.
- 55 Ampflwang: Im Jagdjahr 1948/49 ein Abschluß; Kerschner berichtete 1958, daß am Pettenfirst noch ein Hahn und mehrere Hennen vorhanden wären.
- 56 Eberschwang — Urhamer: Laut Samhaber (St. Marienkirchen a. H.) waren 1964 und 1965 mindestens zwei Hähne vorhanden, 1964 wurde ein Gelege gefunden.
- 57 Pfaffstätt: Nach Erlinger (Braunau) sind am Siedlberg noch fünf bis sechs Hähne und sieben bis zehn Hennen vorhanden, ein Gelege wurde 1964 gefunden.
- 58 Hochburg-Ach: In den Jagdjahren 1947 bis 1950 insgesamt zehn Abschüsse. In den Revieren Hochburg, Tarsdorf und Gilgenberg sind derzeit noch fünf Hähne vorhanden. 1945/46 betrug der Bestand noch fünfzehn bis achtzehn, seither wurden alljährlich rund drei Hähne abgeschossen, bis heute zusammen dreißig (Pointner, Braunau).

- 59 Koglerberg (Gemeinde Oberhofen)
- 60 Weißenkirchen
- 61 Kollmannsberg (Gemeinde St. Lorenz)
- 62 Drachenwand (Gemeinde St. Lorenz)
- 63 Innerschwandt
In den Revieren 59 bis 63 kommt Auerwild nach Angabe der Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck (1966) vor.
- 64 Radau-Au (Mondsee): Im Jagdjahr 1948/1949 zwei Abschüsse; das Vorkommen wird von der Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck (1966) bestätigt.
- 65 Mondsee-Oberweg: Im Jagdjahr 1948/49 fünf Abschüsse, das Vorkommen wird von der Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck 1966 bestätigt.
- 66 Nußdorf a. Attersee: In den Jagdjahren 1948/49 und 1949/50 je ein Abschuss, das Vorkommen wird von der Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck 1966 bestätigt.
- 67 St. Georgen: Laut Salomon Vorkommen bei Thalheim und im Klausbachtal, laut Angabe der Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck in den Revieren Auwald und Klauswald.
- 68 Aurach
- 69 Regau
In den Revieren 68 und 69 kommt Auerwild nach Angabe der Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck 1966 vor.
- 70 Altmünster: In den Jagdjahren 1948/49 und 1949/50 je ein Abschuss, die Bezirkshauptmannschaft Gmunden bestätigt 1966 das Vorkommen.
- 71 Weyregg: Nach Rabeder sechs Hähne in einem Revier von 1000 ha, es wird jedoch ein Drittel der Revierfläche von Auerwild gemieden.
- 72 Weißenbach: In den Jagdjahren 1948/49 1949/50 zusammen drei Abschüsse; der Bestand wird von der Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck 1966 bestätigt.
- 73 Ebense: In den Jagdjahren 1948/49 und 1949/50 zwölf Abschüsse. Mittendorfer (Gmunden) stellte Auerwild am Hang des Feuerkogels von der Gsöll bis zur Waldgrenze fest. Im Gebiet Offensee wurde vom Verfasser mehrfach Auerwild festgestellt.
- 74 Grünberg und Laudachsee: Nach Mittendorfer (Gmunden) vereinzelter Brutvogel.
- 75 Bad Ischl: In den Jagdjahren 1948/49 und 1949/50 je sechs Abschüsse; die Bezirkshauptmannschaft Gmunden bestätigt 1966 das Vorkommen.
- 76 Gosau
- 77 Goisern
- 78 Hallstatt
- 79 Obertraun
Für diese Gemeindegebiete ermittelte Zand (Bad Goisern) Vorkommen an fünfzehn Stellen. Diese Plätze liegen größtenteils in Seehöhen zwischen 1100 und 1500 m, nur vier liegen in einer Zone zwischen 900 und 1000 m. Die Bestände sind erschreckend gering. An drei Plätzen wurden je drei, an fünf Plätzen je zwei und an sieben Plätzen nur je ein Hahn festgestellt. Es ist bemerkenswert, daß in den Revieren Gosau und Goisern in den Jagdjahren 1948/1949 und 1949/50 26 Auerhähne abgeschossen wurden, das ist ebensoviel, wie der gesamte Bestand dieser Reviere einschließlich des Gebietes von Hallstatt und Obertraun heute beträgt.
- 80 Grünau: In den Jagdjahren 1948/49 und 1949/50 je sechs Abschüsse; Resch (Viechtwang) bestätigt das Vorkommen.
- 81 Steyerling, Bernerau: Im Jagdjahr 1949/50 ein Abschuss; die Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf bestätigt 1966 das Vorkommen.
- 82 Klaus: Im Jagdjahr 1949/50 ein Abschuss; die Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf bestätigt 1966 das Vorkommen.
- 83 Leonstein: Nach Zeitlinger (Leonstein) sind Auerwildbestände ständig am Rinnerberg, Planwipfel und Hahnbaum vorhanden. Salomon (Traun) gibt ein Vorkommen für den Nordhang des Steyrtales an.
- 84 Molln: Höller gibt für das Revier Effertsbad (Schreibweise Evertsgaben nach österreichischer Karte 1:50.000) ein mäßiges Vorkommen an.
- 85 Hinterstoder, Tamberg: Im Jagdjahr 1949/1950 zwei Abschüsse, das Vorkommen wird von Salomon (Traun) bestätigt.
- 86 Hinterstoder: Im Jagdjahr 1949/50 zwei Abschüsse, das Vorkommen wird von Salomon (Traun) bestätigt.
- 87 Spital am Pyhrn
- 88 Pießling
- 89 Windischgarsten, Innitzberg
- 90 Windischgarsten, Rosenau

- 91 Windischgarsten, Hinterrettenbach
Der Auerwildbestand wird für alle Reviere im Umkreis von Windischgarsten von F. Mayer bestätigt. Höninger beobachtete im Juli 1966 auf der Gamering im Bereiche der Waldgrenze (rund 1600 m) Auerwild.
- 92 Feichtenau und Ebenforst: Nach Zeitlinger (Leonstein) ist Auerwild in beiden Gebieten häufig.
- 93 Reichraming: Das Vorkommen von Auerwild wird von Salomon (Traun) bestätigt.
- 94 Krestenberg: Im Jagdjahr 1949/50 zwei Abschüsse, das Vorkommen wird von F. Mayer (Windischgarsten) bestätigt.
- 95 Kleinreifling: Ein Vorkommen wurde von der Bezirkshauptmannschaft Steyr-Land gemeldet.
- 96 Unterlaussa: Im Jagdjahr 1948/49 drei Abschüsse, das Vorkommen wurde von der Bezirkshauptmannschaft Steyr-Land bestätigt.
- 97 Ternberg: Die Bezirkshauptmannschaft Steyr-Land meldete ein Vorkommen.
- 98 Großraming: Im Jagdjahr 1949/50 fünf Abschüsse, die Bezirkshauptmannschaft Steyr-Land bestätigte 1966 das Vorkommen.
- 99 Oberland, Gemeinde Gafrenz: In den Jahren 1948 und 1949 zusammen sieben Abschüsse; Weixlbaumer (Linz) bestätigt das Vorhandensein eines guten Bestandes.
- 100 Weyer: Resch (Viedtwang) gibt 1965 ein Vorkommen auf der Burgstall-Alm an.
- 101 Weyer-Altenmarkt: In den Jahren 1947 und 1949 je drei Abschüsse, das Vorkommen wurde 1966 von der Bezirkshauptmannschaft Steyr-Land bestätigt.

Überblickt man nun das gegenwärtige Areal, so ist festzustellen, daß im Mühlviertel nur noch die großen Waldgebiete der oberen Stufe besiedelt sind. Ebenso sind die Vorkommen im Alpenbereich auf diese Stufe beschränkt, die Bestände sind stellenweise erschreckend gering. Im oberen Teil der mittleren Stufe ist in den großen Waldgebieten des Hausruck und Kobernaufwäldes Auerwild in guten Beständen vorhanden, während sich im Weilhartsforst nur noch ein geringer Restbestand erhalten hat.

Die Tatsache, daß der Arealverlust rein flächenmäßig nicht sehr bedeutend ist, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß im ganzen Verbreitungsgebiet die Populationsdichte sehr stark abgenommen hat; man vergleiche die Angaben aus dem Raume von Hallstatt, wo es sich — mitten im Hauptverbreitungsgebiet — bei den Vorkommen jeweils nur um einzelne Hähne handelt. Man kann ohne Übertreibung feststellen, daß die Bestände fast überall so schwach sind, daß die Gefahr eines plötzlichen Erlöschens durch irgendwelche widrige Umstände sehr groß ist.

Seit Jahren wird vor allem in der Jagd-
presse immer wieder an den Gründen für den starken Rückgang des Auerwildes herumgerätselt. Sicherlich wird die Größe der Auerwildpopulation durch verschiedene Faktoren geregelt, auf die der menschliche Einfluß sehr gering ist oder aus wirtschaftlichen Erwägungen sehr gering sein muß. Zunächst ist Auerwild sehr klimacmpfindlich. Nasses und kühles Wetter führt zu großen Verlusten an Küken, die über keine Wärmeregulation verfügen. Eine leichte Klimaverschiebung in Richtung auf ein atlantisches Klima kann zu einem Rückgang — und bei schwachen Beständen auch zu einem Erlöschen — führen (MÜLLER-USING, 1960). Sicherlich spielt auch die Beunruhigung weiter Waldgebiete durch den Bau von Forststraßen, den Einsatz von Kraftfahrzeugen und Motorsägen und ähnlichem mehr eine gewisse Rolle. Neben diesen Faktoren steht aber als sehr wesentlicher Faktor die Jagd. Man wird hier sofort einwenden, daß Auerwild immer schon bejagt wurde, aber erst in den letzten Jahrzehnten ein Rückgang feststellbar ist. Vergleicht man jedoch ältere Abchußmeldungen mit den heutigen, so kann man feststellen, daß die Zahl der Abschüsse wesentlich kleiner war. So wurden beispielsweise im Jahre 1800 im Bereiche des Oberforstamtes Ebensee drei Auerhähne abgeschossen (SCHULTES, 1809), in den

Jahren 1948 und 1949 wurden aber im gleichen Gebiet je sieben Hähne erlegt.

Es dürfte weiterhin feststehen, daß das Verschwinden des Auerwildes im Sauwald durch übermäßigen Abschluß zustande kam. In den Jagdjahren 1947/48 und 1948/49 wurden in den Sauwaldrevieren auf einer Fläche von 9863 Hektar elf Hähne abgeschossen (ein Hahn auf 894,3 Hektar), in dem von Auerwild besiedelten Teil des Bezirkes Steyr-Land auf einer Fläche von 72.341 Hektar jedoch nur siebzehn (ein Hahn auf 4255,3 Hektar). Daß dann im Jahre 1950 im Sauwald der letzte Hahn festgestellt wurde, ist nicht verwunderlich und kaum auf andere Ursachen zurückführbar. Im Lachforst bei Burgkirchen wurde 1964 der letzte Hahn mit der Begründung erlegt, daß er die vorhandenen drei bis vier Hennen zuviel belästige (Pointner, brieflich). Im Weilhartsforst wurde 1945 ein Bestand von fünfzehn Hähnen festgestellt, 1965 waren es nur noch fünf. In diesen zwanzig Jahren wurden dreißig Hähne erlegt. Die eingetretene Bestandesverminderung zeigt, daß außer dem Zuwachs auch noch zwei Drittel des Grundbestandes, nämlich zehn Exemplare, abgeschossen wurden. Grob kalkuliert muß daher der gesamte Nachwuchs der Population in den letzten zwanzig Jahren zwanzig Hähne betragen haben (über Hennen liegen ja keinerlei Angaben vor). Daraus ergibt sich, daß der Zuwachs an Hähnen jährlich rund 10 Prozent des Bestandes ausmacht. Ein Abschluß von 10 Prozent der Hähne würde also den Zuwachs restlos nutzen. Ein Abschluß von 20 Prozent muß unbedingt zu einem Rückgang und schließlich zum Zusammenbruch der Population führen.

Alle Maßnahmen, um Auerwild überhaupt zu erhalten, können nur jagdlicher Art sein. Die anderen begrenzenden Faktoren sind — wie bereits ausgeführt — dem menschlichen Zugriff weitgehend entzogen. Eine Erhaltung des Auerwildes kann nur

gelingen, wenn die Populationen wieder so stark sind, daß ein zufälliges Zusammentreffen mehrerer ungünstiger Umweltfaktoren nicht mehr zu einem Zusammenbruch der Populationen führen können. Es muß also zunächst versucht werden, in den noch besiedelten Gebieten wieder starke Populationen aufzubauen. Erst wenn im heutigen Verbreitungsgebiet eine optimale Populationsdichte vorhanden ist, wird Auerwild auch wieder in den Gebieten auftauchen, wo es in den letzten Jahrzehnten verschwunden ist. Eine derartige Wiederbesiedlung ist das sicherste Anzeichen für eine Gesundung der Bestände. Diese Vermehrung ist aber nur zu erreichen, wenn der Zuwachs nicht mehr genutzt wird. Es muß daher die Jagd so lange eingestellt werden, bis außerhalb des jetzigen Verbreitungsgebietes wieder Auerwild auftritt. Erst dann kann die Jagd im benachbarten, alten Verbreitungsgebiet wieder aufgenommen werden, die Abschlußquote darf aber keinesfalls den Zuwachs überschreiten. Bis dahin sind Wege zu suchen, die es ermöglichen, die Zuwachsrate genauer zu bestimmen. In den wieder besiedelten Gebieten muß dann die Jagd ebenfalls eine entsprechend lange Zeit ruhen. Es ist allerdings zur Zeit nicht abzuschätzen, welcher Zeitraum notwendig ist, um die geforderten Maßnahmen zu einem Erfolg zu führen. Daß eine ganzjährige Schonzeit des Auerwildes auch der Jägerschaft zumutbar ist, beweist der 1966 von der Kärntner Jägerschaft gestellte Antrag auf ganzjährige Schonung dieser Wildart.

Birkhuhn, *Lyrurus tetrix* (L.)

Die älteste Angabe über die Verbreitung des Birkhuhns in Oberösterreich ist die von HINTERBERGER (1854). Hinterberger schreibt: „Bewohnt in Oberösterreich nur die Hochgebirge, wo es zu einer Höhe von 4000 bis 5000 Fuß steigt“ (etwa 1500 m). BRITTINGER (1866) gibt an: „Kommt

vor bei Gmunden, im übrigen Salzkammergut, um Windischgarsten, im Weilhart, Kobernauser- und Sauwald (Obf. Lang) usw. Auf dem Pyrgas bei Spittal fand ich die ersten Tage im Juli ober der Krummholzregion, 5000 Fuß hoch unter einem Felsblock, ein Nest mit acht anbrütigen Eiern.“ Die Angaben BRITTINGERS sind jedoch mit Vorsicht aufzufassen, da er sich häufig auf Gewährsmänner verläßt und anscheinend mit diesen Angaben recht unkritisch verfährt. So liegt in diesem Falle bei den Angaben „Weilhart, Kobernauser- und Sauwald“ bestimmt eine Verwechslung vor. Es gibt keinerlei Anhaltspunkte, daß zu dieser Zeit in den genannten Waldgebieten Birkwild vorgekommen wäre. Beim Kobernauserwald wurde beispielsweise 1811 eine Visitation im Auftrag der k. k. Hofkammer durchgeführt und dabei der Wildstand der Reviere Mattighofen, Munderfing, Weissenbach und Frauschereck angegeben. An Federwild werden zwar Rebhühner, Haselhühner und Wildenten genannt, jedoch kein Birkwild (KRISO, 1961).

Es scheint also festzustehen, daß das Birkwild in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Oberösterreich in erster Linie den Latschengürtel der Gebirge bewohnte. Einige lokale Angaben mögen diese Ansicht unterstützen. Simon Wisch bemerkt in seiner Denkschrift über die Scharnsteiner Auen (am Almsee) 1821 über das Birkhuhn: „Hochgebirgsvogel, wird in strengen Wintern öfters hier angetroffen“ (TRATHNIGG, 1956). GASSNER gibt noch 1893 für die Umgebung von Gmunden an: „Seltener als der Auerhahn ist in unserem Gebiet der Birkhahn, den ich mehrmals auf den Süabhängen des Traunsteins angetroffen habe, wo ihm das dichte Krummholz hinreichend Schutz bietet.“ Es fänden sich sicher in verschiedenen Archiven noch weitere Angaben, die das Bild abrunden würden, doch fehlt mir für derartige Studien die Zeit. Immerhin scheint mir die oben

genannte Verbreitung des Birkwildes in der Latschenzone hinreichend belegt. Nach MAYER (1964) müßte eine solche Verbreitung — ausschließlich den unteren Teil der hohen Stufe — als Verbreitungstyp D₁ bezeichnet werden. Das Birkhuhn bewohnt die Latschenstufe auch heute noch in ihrer ganzen Ausdehnung, nur im Winter zieht es etwas tiefer in die obere Waldregion (etwa 1200 m). Aus diesem alpinen Verbreitungsgebiet sind folgende Fundorte bekannt:

- 1 Weyer-Altenmarkt: Im Jahre 1947 ein Abschluß, die Bezirkshauptmannschaft Steyr-Land bestätigt 1966 das Vorkommen.
- 2 Unterlaussa: das Vorkommen des Birkwildes wurde 1966 von der Bezirkshauptmannschaft Steyr-Land bestätigt.
- 3 Windischgarsten-Hinterrattenbach: Im Jagdjahr 1949/50 vier Abschüsse, der Bezirksförster Klausriegler gibt an, daß Birkwild bis 1955 ständig abgenommen habe, seither jedoch wieder eine Vermehrung eingetreten sei. Derzeit beträgt der Bestand am Südfuß des Sengengebirges dreißig bis vierzig Paare.
- 4 Windischgarsten-Rosenau
- 5 Spital am Pyhrn
- 6 Piesling
- 7 Vorderstoder-Loigistal
Der Birkwildbestand für alle Reviere im Umkreis von Windischgarsten wird von F. Mayer bestätigt. Höninger beobachtete im Juli 1966 auf der Gamering im Bereich der Waldgrenze bei 1600 m Seehöhe zwei Ex.
- 8 Molln: Zeitlinger (Leonstein) berichtet vom Vorkommen einiger Exemplare in der Hochregion des Sengengebirges. Nach Höller im Revier Effertsbach (nach österreichischer Karte 1:50.000 Schreibweise Evertsgaben) ein mäßiges Vorkommen.
- 9 Hutterer Alm: Im Jagdjahr 1949/50 drei Abschüsse. Der Bestand wird 1966 von der Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf bestätigt.
- 10 Hinterstoder-Prielrevier: Das Vorkommen von Birkwild wurde vom Hüttenwirt des Prielshutzhauses und von der Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf bestätigt.

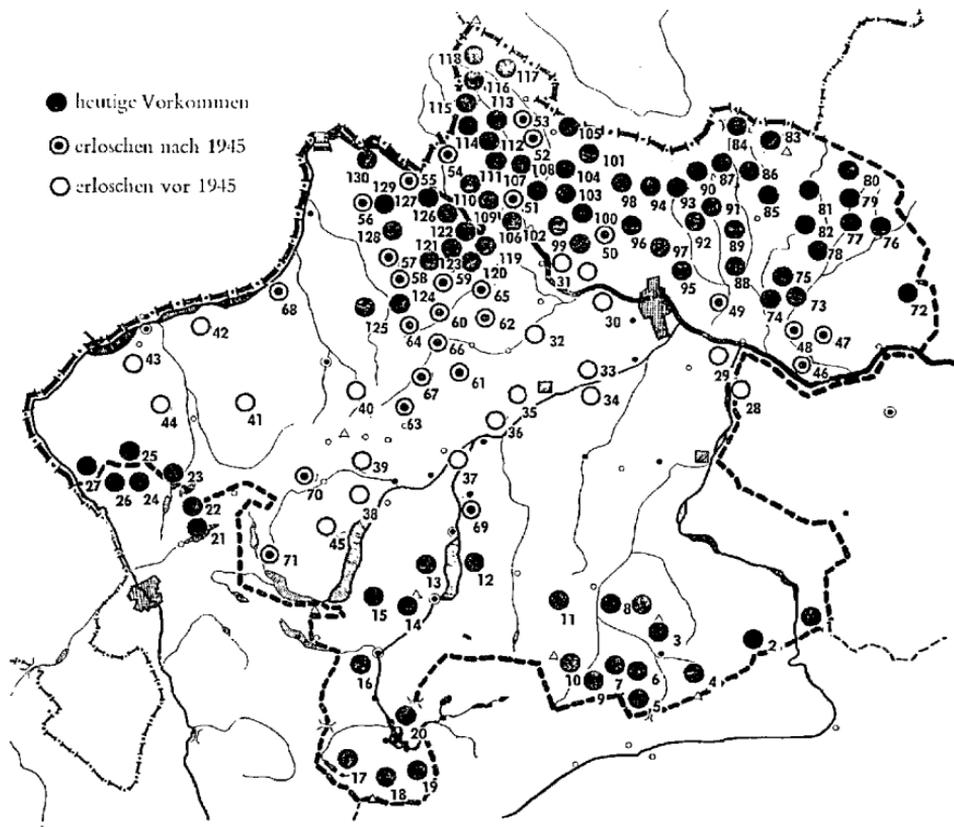


Abb. 2: Areal des Birkhuhns (*Lyrurus tetrix*) in Oberösterreich

- 11 Steyerling-Kasberg: Der Bestand wird von der Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf bestätigt. Resch (Viechtwang) berichtet ebenfalls von einem Vorkommen im Kasberggebiet, jedoch im Gemeindegebiet von Günau.
- 12 Traunstein: Das Vorkommen eines Hahnes am Traunstein wird 1966 durch die Bezirkshauptmannschaft Gmunden bestätigt.
- 13 Altmünster: Die Bezirkshauptmannschaft Gmunden meldet das Vorhandensein von zwei Hähnen.
- 14 Ebensee, Feuerkogel: In der Krummholzregion wurde durch die Arbeit der Außen-

stelle Feuerkogel der Vogelschutzstation Steyregg wiederholt Birkwild festgestellt. Der Bestand hat nach Angaben des zuständigen Jägers in den letzten Jahren merklich abgenommen. Am 17. Mai 1964 wurden in den frühen Morgenstunden in dem tagsüber von Touristen überlaufenen Gebiet des vorderen Edeltales drei balzende Hähne beobachtet (Mittendorfer, 1967).

- 15 Weißenbach: Der Birkwildbestand in den Revieren Weißenbach und Steinbach wurde 1966 von der Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck bestätigt.

- 16 Bad Ischl: Die Bezirkshauptmannschaft Gmunden bestätigt 1966 das Vorkommen.
 17 Gosau
 18 Hallstatt
 19 Obertraun
 20 Sarstein

Für das Gebiet Hallstatt—Obertraun—Bad Goisern stellte Zand die Vorkommen zusammen. Er meldete aus diesem Gebiet vierzehn Stellen mit Birkwildpopulationen, die fast alle in Höhen zwischen 1600 und 1700 m liegen, je eine liegt bei 1800 und 1400 m. Erstaunlich sind die geringen Individuenzahlen. Von zwei dieser Stellen wurde nur ein Hahn, an je fünf Stellen zwei und drei Hähne, an einer Stelle sechs und nur an einer acht Hähne gemeldet.

Eine weitere autochthone Population besiedelt die Moore im Endmoränengebiet im Westen des Bundeslandes und des anschließenden Salzburger Flachgaus. Es sind zwar aus Oberösterreich keine direkten Nachrichten aus dem vorigen Jahrhundert bekannt, doch schreibt TSCHUSI (1875, 1877, laut CORTI, 1959): „... kommt... in den großen Torfmooren im Norden des Landes (Salzburg) vor.“ Dieses Vorkommen ist der östliche Ausläufer eines Verbreitungsgebietes in den bayrischen Mooren, wo es bereits von WAGLER (1828) laut CORTI (1959) gemeldet wurde, ebenso von einer Reihe späterer Autoren. Es ist bemerkenswert, daß in einem großen Teil dieser Moore Latschenbestände vorhanden sind und das Birkwild hier somit ein ähnliches Biotop wie in seinem alpinen Verbreitungsgebiet besiedelt. Die Mooregebiete in Oberösterreich und Salzburg sind auch heute noch von Birkwild besiedelt. Von den folgenden Angaben verdanke ich die aus dem Salzburger Gebiet Herrn Dr. Fritz Wotzel, der mir das Manuskript einer noch unveröffentlichten Arbeit über das Moorbirkwild des Salzburger Flachgaus zur Verfügung stellte.

- 21 Wallerse: Nach Wotzel im Jahre 1966 acht bis zehn Hähne, 1963 noch sechzehn bis siebzehn.

- 22 Schlehdorfer Egelseen: Wotzel beobachtete hier im Jahre 1965 drei balzende Hähne.
 23 Perwang: Nach Fuchs (Braunau) im Jahre 1965 sieben Hähne, in den Jahren 1960 bis 1964 jedoch nur noch zwei. Wotzel beobachtete am Grabensee 1957 zwei Hähne und 1960 einen Hahn und eine Henne. Es ist fraglich, ob dieses Vorkommen nicht inzwischen erloschen ist.
 24 Oichtental: Im Oichtenried stellte Wotzel letztmalig im Jahre 1960 Birkwild fest. 1965 wurden jedoch im Gemeindegebiet von Nußdorf vier Kilometer weiter südlich drei Hähne erlegt. Das Vorkommen dürfte durch diese Erlegung bestätigt sein.
 25 Ibmermoos: In den Gemeinden Eggelsberg und Moosdorf besiedelt das Birkhuhn ein rund 1000 Hektar großes Areal. Der Bestand ist nach Eckhel 1965 dreißig bis vierzig Ex., im Moorbereich befanden sich drei bis vier Balzplätze (vergleiche Merwald, 1964).
 26 Waidmoos: Wotzel beobachtete 1965 noch zwei Hähne.
 27 St. Pantaleon: Erlinger (Braunau) beobachtete hier 1964 neun balzende Hähne.

Ergänzend zu den Vorkommen im Endmoränengebiet ist anzuführen, daß in der weiteren Umgebung einige frühere Birkwildvorkommen zu verzeichnen sind. Es ist aber nicht klar, ob diese Vorkommen der Moorpopulation oder der noch zu besprechenden dritten Populationsgruppe zuzurechnen sind. Sie seien daher dort näher angeführt.

Weder Hinterberger noch Brittinger melden ein Vorkommen des Birkwildes im Mühlviertel, obwohl beide Autoren bei anderen Arten dieses Gebiet sehr wohl berücksichtigen. Im Stift Schlägl ist im Dienerbuch von 1650 für den Birkhahn überhaupt kein „Jägerrecht“, das heißt Schußgeld, verzeichnet. Es sei bemerkt, daß das Dienerbuch alle Wildarten recht genau anführt. Auch in der benachbarten Herrschaft Perg bei Rohrbach ist kein Jägerrecht für Birkwild bekannt (PRÖLL, 1888). In den Abschlußlisten des Stiftes Schlägl taucht Birkwild in

Einzelstücken erstmalig im Jahre 1819 im Revier Sarau — also noch im Moldautal — auf, es folgen dann die Reviere Oberhaag 1821 und Holzschlag 1848. Um diese Zeit tritt das Birkwild vorerst vereinzelt an der Südadachung des Böhmerwaldes auf. Über die weitere Ausbreitung berichtet eine Stelle im Tagebuch des Präparators und Ornithologen Joseph Roth aus dem Revier Hahnenhort bei Kirchschatz vom 24. Mai 1902:

„Die ersten Daten über das Auftreten des Birkwildes erfuhr ich hier in Wildberg. Anfangs der achtziger Jahre kannte man hier noch nichts vom Kleinen Hahn, obwohl ihn Böhmen und Mähren schon lange Zeit vorher beherbergten. Eines Morgens im Jahre 1879 oder 1880, im Frühling, hörte der Fürst Starhembergische Forstadjunkt den Balzruf des Kleinen Hahnes in der sogenannten Wimmerhald, wo er beste Pflege und Ruhe hatte und wie ein Augapfel von den betreffenden Jägern geschützt und geschont wurde. Schon nach einigen Jahren hat sich nun das Birkwild rasch vermehrt, so daß alljährlich drei bis vier gute Hähne abgeschossen werden konnten. Lage, Äsung und Schutz vor dem Raubzeuge brachten es nun dahin, daß heute im Revier Wildberg jährlich um fünf und zwanzig bis dreißig Hähne abgeschossen werden können. Bis 1899 hörte man von den Hähnen in den tieferen Teilen, gegen die Donau hin, nichts. Auf einmal tauchten Mitteilungen auf, daß in den Ebenen längs der Donau, ja sogar jenseits der Donau und hinauf bis in die Welscher Heide balzendes Birkwild gesehen wurde, überall strengste Schonung genießend . . .“ Ein ganz ähnlicher Bericht findet sich anonym in „Österreichs Weidwerk“ (1952) unter dem Titel „Wandert Birkwild?“. Es heißt hier:

„Vor etlichen 40 Jahren hatte ich als junger Jägersmann im Gemeindegebiet Rauhened, nordöstlich von Freistadt, durch mehrere Pachtperioden den Hahnenabschuß. Jahr für Jahr schoß ich dort einen Großen

und ein paar Kleine Hahnen. Eines Tages erzählte mir mein alter Verloser, daß es in seinen jungen Jahren dort nur Auerhähnen gegeben habe. Erst vor etwa dreißig Jahren (also um 1880, Autor) war Birkwild anzutreffen, das er noch gar nicht gekannt hatte. Wie sich später herausstellte, war ein ganzer Flug Birkwild zugewandert, und zwar von der ein paar Gehstunden entfernten böhmischen Grenze.“

Nach diesen Angaben muß etwa um 1880 eine geradezu stürmische Ausbreitung des Birkwildes im Mühlviertel und — wie Roth bemerkt — darüber hinaus nach Süden erfolgt sein. Die einzelnen Daten sind in der unten stehenden Liste zusammengefaßt und in die Karte eingetragen. Nach ihnen ist zu schließen, daß diese Ausbreitungswelle nach Süden über die Traun hinaus bis über den Alpenordrand ging. 1913 konnte Watzinger für die Umgebung von Gmunden schreiben: „Das Birkhuhn ist im Hochgebirge wie im Hügelland und in der Ebene gemein.“ Man vergleiche hiezu die oben zitierten Angaben von GASSNER (1893) aus dem gleichen Gebiet! Watzinger fügt noch hinzu: „In der Umgebung von Lambach ist es erst seit einigen Jahren heimisch.“ Ob sich dieser Vorstoß auch auf das Innviertel auswirkte, ist nicht sicher zu beweisen, es fehlen alle schriftlichen Nachrichten aus diesem Gebiet. Die sehr dünn gesäten älteren Erlegungsnachrichten lassen jedoch eine Ausbreitung bis in den Raum von Braunau als wahrscheinlich erscheinen, wenn nicht auch die Population der Moore sich um die gleiche Zeit ausgebreitet hat.

Es erhebt sich nun die Frage nach dem Ausgangspunkt und der Auslösung dieser Einwanderung nach Oberösterreich. Als unmittelbarer Ausgangspunkt für die Einwanderung ist wohl das südlichste Böhmen anzusehen. In den Abschußlisten der Schwarzenbergischen Reviere in Südböhmen sind jedenfalls in den Revieren Krummau und Winterberg Abschüsse — und sicher nicht

die ersten — bereits 1800 bzw. in der ersten Dekade des 19. Jahrhunderts verzeichnet. Es muß also im Gebiet der oberen Moldau ein autochthoner Bestand vorhanden gewesen sein, von dem die Ausbreitung ihren Ausgang nehmen konnte. Daß diese Ausbreitung nicht nur nach Süden gerichtet war, deuten die ersten Abschnitte in den Revieren Frauenberg 1858, Wittingau 1862 und Neuhaus 1862 an.

Wesentlich schwieriger ist die Frage nach der Auslösung dieser schnellen Ausbreitung zu beantworten. Sie kann grundsätzlich aus endogenen Ursachen, einer großen Bestandeszunahme im Rahmen langzeitiger Bestandesschwankungen erfolgt sein. Es wären aber auch exogene Faktoren in Form eines Entstehens günstiger Biotope denkbar. KNOBLOCH (1961) berichtet, daß im Zittauer Gebirge in den Jahren 1908 bis 1911 und 1921 bis 1924 im Zusammenhang mit dem Entstehen ausgedehnter Kahlschlagflächen nach Nonnenkalamitäten das Birkwild jeweils stark zugenommen habe, um nach dem Zuwachsen dieser Schläge ebenso rasch abzunehmen. ULOTHI (1956) hält die großräumige Entwaldung des Thüringer Waldes in den Jahren 1945 und 1946 als den wesentlichen Faktor für das Anwachsen der Bestände. Betrachtet man die Birkhuhnbiotope im Gebirge — den Krummholzgürtel —, so wird dies durchaus verständlich. Krummholz und Kahlschläge in den ersten Jahren ihres Zuwachsens zeigen in ihrer Biotopstruktur viele Ähnlichkeiten. Es kann angenommen werden, daß Kahlschläge in dem erwähnten Zustand den Ansprüchen des Birkwildes wesentlich besser entsprechen als geschlossene Waldbestände, die vielleicht sogar eine Ausbreitungsschranke bilden. Wo die Waldbestände durch Kahlschläge aufgelockert werden, ist also mit einer Zunahme des Birkwildes zu rechnen.

Der große Vorstoß des Birkwildes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dürfte nun seine Erklärung ebenfalls in einer weit-

gehenden Auflockerung der geschlossenen Waldbestände im Norden des Mühlviertels finden. Um diese Zeit setzte ja der große Aufschwung der Industrialisierung ein, und der Holzbedarf stieg stark an. Die vorher nur im geringeren Maße genutzten Holzreserven des Böhmerwaldes wurden stärker herangezogen, die um 1890 erfolgte Errichtung des Schwarzenbergischen Schwemmkanales zeugt dafür. Das geschlossene Waldgebiet wurde aufgelockert, das Birkwild konnte vom südlichsten Böhmen aus die entstandenen Kahlschläge besiedeln. Die bisher vorhandene Sperre in Form von geschlossenen Wäldern wurde so aufgehoben und geradezu zu einem Vermehrungszentrum. Südlich des Böhmerwaldes waren für das Birkwild überall geeignete Biotope in einer aufgelockerten Landschaft mit Gebüschbeständen, Mooren und freien Flächen vorhanden, und es bestand kein Hindernis mehr für eine Ausbreitung nach Süden bis an den Nordrand der Alpen. Hier dürfte der Waldgürtel der Oberen Stufe — der viel schwieriger zu nutzen war und daher weniger aufgelockert wurde — Halt geboten haben. Die alpine Population und die aus dem Norden vorgestoßene waren hier stellenweise nur durch diesen Waldgürtel getrennt.

Leider konnte sich das Birkwild im Alpenvorland nicht auf die Dauer halten. Ein Grund dafür war mangelnde Hege. WATZINGER (1913) schreibt über das Birkwildvorkommen bei Lambach: „Ob es sich auf die Dauer halten wird, ist fraglich, weil es nicht gehegt wird.“ Der bedeutendste Grund für das rasche Verschwinden des Birkwildes aus dem Alpenvorland ist aber wohl die starke Intensivierung der Bodennutzung und das starke Ansteigen der Bevölkerungsdichte gerade in diesem Gebiet. Es nimmt daher nicht wunder, wenn bis 1945 praktisch das ganze Alpenvorland vom Birkwild wieder geräumt war. Von folgenden Orten liegen Nachrichten über ein Vor-

kommen des Birkwildes vor, das nach 1945 nicht mehr bestätigt werden konnte:

- 28 Mühlradring: Am Westufer des heutigen Mühlradringer Stausees wurde am 19. April 1937 der letzte Hahn erlegt. In den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts konnten erfolgreiche Bruten festgestellt werden. In den zwanziger und dreißiger Jahren ging der Bestand jedoch rasch zurück (Bernhauer, Firbas et Steinparz, 1957).
 - 29 Enns: Eine Angabe im Präparationsverzeichnis von Roth vom 6. Mai 1923.
 - 30 Schönering bei Wilhering: Ein Exemplar in der Sammlung des öst. Landesmuseums vom 9. April 1929.
 - 31 Umgebung von Ottensheim: Im Archiv Kerschner finden sich wiederholte Angaben von Rennetseder über balzende Birkwild aus den Jahren 1935 bis 1937, vornehmlich aus den Revieren Goldwörth und Walding.
 - 32 Wallern bei Wels: Eine Angabe im Präparationsverzeichnis von Roth aus der Balzzeit 1927.
 - 33 Marchtrenk: In den Tagebüchern von Roth finden sich mehrfache Angaben aus der ersten Dekade dieses Jahrhunderts. Der erste Birkhahn wurde hier am 31. Dezember 1903 festgestellt.
 - 34 Weißkirchen bei Wels: Eine Angabe im Präparationsverzeichnis von Roth vom 11. Juni 1926.
 - 35 Gunkskirchen: Eine Angabe im Präparationsverzeichnis von Roth vom 24. März 1923.
 - 36 Lambach: Roth beobachtete am 5. April 1919 balzende Hähne, in seinem Präparationsverzeichnis findet sich noch eine Angabe vom 5. März 1924. Nach Watzinger (1913) ist hier Birkwild „erst seit einigen Jahren“ vorhanden.
 - 37 Rüdorf bei Schwanenstadt: Eine Angabe im Präparationsverzeichnis von Roth vom 1. Mai 1924. Nach Forstinger (Steयरermühl) wurden in den dreißiger Jahren in der benachbarten Gemeinde Desselbrunn mehrfach Hähne und Hennen beobachtet.
 - 38 Gampern: Eine Angabe im Präparationsverzeichnis von Roth vom 13. April 1914.
 - 39 Neukirchen an der Vöckla: Der letzte Hahn wurde 1920 erlegt (Gemeindeamt, Fragebogen zur Jagdausstellung 1925).
 - 40 Eberschwang: Ein Beleg in der Sammlung des öst. Landesmuseums vom März 1912.
 - 41 Flöhnhart: Der letzte Hahn im Revier wurde um 1900 erlegt (Fuchs, Braunau).
 - 42 Mining bei Braunau: Angaben im Präparationsverzeichnis von Roth vom 9. Juni 1911 und 25. Mai 1913.
 - 43 Laachforst bei Braunau: Birkwild war bis etwa 1932 vorhanden. In den Jahren 1928 bis 1930 wurden nahe von Braunau noch zwei Hähne erlegt.
 - 44 Pischelsdorf: Der letzte Hahn wurde 1932 erlegt (Erlinger, Braunau).
 - 45 St. Georgen im Attergau: Salomon (Traun) berichtete 1966, daß vor etwa 25 Jahren Birkwild am Kogelberg regelmäßig vorkam, heute aber völlig fehlt.
- In den Jahren nach 1945 besiedelt Birkwild südlich der Donau nur noch den Raum zwischen Sauwald und Hausruck. Nördlich der Donau ist das Birkwild aus dem Becken von Ottensheim — Feldkirchen verschwunden. In der Zeit seit 1955 sind aber noch weitere Gebiete vom Birkwild verlassen worden.
- 46 Naarn: Im Jahre 1947 wurde ein Hahn, 1948 wurden zwei Hähne erlegt. Dieses Vorkommen im Machland ist nach Firbas (1962) im Jahre 1956 erloschen.
 - 47 Pergkirchen: Im Jahre 1948 wurden zwei Hähne erlegt, nach Auskunft von Altzinger (Perg) ist das Vorkommen erloschen. Nach Tinti sind bei Münzbach nur vereinzelt abgekämpfte Hähne im April ein bis zwei Tage lang zu hören.
 - 48 Perg: Im Jahre 1947 noch ein Abschluß. Das Vorkommen ist nach Altzinger (Perg) seither erloschen.
 - 49 Engerwitzdorf: Im Jahre 1950 noch eine Erlegung, nach Auskunft der Bezirkshauptmannschaft Urfahr-Land ist das Vorkommen erloschen.
 - 50 St. Veith i. M.: Der letzte Abschluß erfolgte nach Petz (Aigen i. M.) im Jagdjahr 1952/53. Ein heutiges Vorkommen ist zumindest äußerst fraglich.
 - 51 Altenfelden: Petz (Aigen i. M.) bezeichnet das Vorkommen als seit dem Jahre 1950 erloschen.

- 52 Rohrbach: Nach Petz erfolgte der letzte Abschuss im Jagdjahr 1952/53.
- 53 Opping: Nach Petz ist das Vorkommen im Jahre 1960 erloschen.
- 54 Oberkappel: Im Jagdjahr 1954/55 wurden noch zwei Hähne erlegt, seither erfolgten keine Abschüsse mehr. Ein heutiges Vorkommen ist zumindest sehr fraglich.
- 55 Engelhartzell
- 56 Münzkirchen
- 57 Enzenkirchen
In allen drei Revieren erfolgten in den Jagdjahren 1947/48 und 1948/49 noch Abschüsse (Engelhartzell drei, Münzkirchen elf, Enzenkirchen drei). Die Bezirkshauptmannschaft Schärding bestätigte 1966 den Bestand nicht mehr.
- 58 St. Wilibald: Nach Grims (Taufkirchen) ist Birkwild aus der Umgebung von St. Wilibald nach dem zweiten Weltkrieg verschwunden, laut Auskunft der Bezirkshauptmannschaft Schärding wurden im Jagdjahr 1965/66 noch zwei Tiere gemeldet, 1966/67 jedoch nicht mehr.
- 59 Peurbach: 1947 bis 1949 zwei Abschüsse.
- 60 Pötting: 1947 bis 1949 sieben Abschüsse.
- 61 St. Georgen: 1947 bis 1949 fünf Abschüsse.
- 62 St. Thomas: 1947 bis 1949 ein Abschuss.
- 63 Weibern: 1947 bis 1949 drei Abschüsse.
- 64 Kalham: 1947 bis 1949 ein Abschuss.
- 65 Waizenkirchen: 1947 bis 1949 zwei Abschüsse.
- 66 Taufkirchen a. Trattnach: 1947 bis 1949 ein Abschuss.
Die Bezirkshauptmannschaft Grieskirchen bestätigte 1966 den Bestand in den vorstehenden Revieren (59 bis 66) nicht mehr.
- 67 Hofkirchen: Im Jagdjahr 1947/48 2 Abschüsse. Nach Stölzl (Meggenhofen) kommt Birkwild derzeit im Raume von Meggenhofen — Hofkirchen nicht vor, auch nicht gegen Aistersheim hin.
- 68 Reichersberg: Im Jagdjahr 1948/49 zwei Abschüsse. Erlinger (Braunau), der dieses Gebiet seit einigen Jahren intensiv ornithologisch bearbeitet, konnte ein Birkwildvorkommen nicht bestätigen.
- 69 Ohlsdorf: Nach Forstinger (Steyrermühl) bestand im sogenannten Edlacher Schacher vor dem ersten Weltkrieg ein Brutvorkommen. Vereinzelt Hähne wurden bis 1956 immer wieder festgestellt.
- 70 Pfaffing und Fornach: Das Birkwildvorkommen im Kreuzbauernmoos ist etwa in der Mitte der fünfziger Jahre erloschen (Baldinger-Henkel, Vöcklabruck).
- 71 Tiefgraben: Im Jagdjahr 1948/49 ein Abschuss, im benachbarten Mondsee drei Abschüsse; der Bestand wurde 1966 von der Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck nicht mehr bestätigt.

Seit 1945 hat also ein weiterer Arealverlust stattgefunden. Der südliche Teil des Gebietes zwischen Sauwald und Hausruck ist vom Birkwild verlassen worden, im noch besiedelten Gebiet zeigen sich Aufspaltungserscheinungen. Nördlich der Donau ist das letzte Vorkommen in der Ebene — im Machland — erloschen, ebenso die nächstgelegenen Vorkommen auf der Hochfläche des Mühlviertels selbst. Am bedenklichsten dürfte aber das Erlöschen einiger Vorkommen im geschlossenen Verbreitungsgebiet des oberen Mühlviertels sein. Hier scheint sich ein Zerfall des Areals anzubahnen, der möglicherweise einen ersten Schritt zu einem vollständigen Verschwinden des Birkwildes darstellt. Die Gefahr liegt zwar noch in weiter Ferne, jedoch sollten bereits die ersten Anzeichen Beachtung finden.

Heute ist Birkwild im Bereich des um die Jahrhundertwende neu besiedelten Gebietes noch an folgenden Orten vorhanden:

- 72 St. Georgen a. Walde: Altzinger (Perg) spricht von einem vereinzelt Vorkommen.
- 73 Allerheiligen: Auch hier nur ein vereinzelt Vorkommen, im allgemeinen findet sich Birkwild erst nördlich dieses Ortes.
- 74 Tragwein: Krantz (Bad Kreutzen) bestätigt ein geringes Vorkommen.
- 75 Zell bei Zellhof: Nach Altzinger (Perg) vereinzelt Vorkommen.
- 76 Königswiesen: Das Vorhandensein des Bestandes wird von der Bezirkshauptmannschaft Freistadt 1966 bestätigt.
- 77 Unterweißenbach: Laut Klausriegler hat der Bestand bis 1955 ständig abgenommen, seither trat wieder Vermehrung ein.

- 78 Schönau i. M.: Der Bestand ist nach Hummelbrunner (Linz) verhältnismäßig gut. Der Biotop ist eine Fichtenkultur mit angrenzenden Birken- und Erlebeständen.
- 79 Kaltenberg: Nach Angabe der Bezirkshauptmannschaft Freistadt werden alljährlich Hähne zum Abschluß freigegeben.
- 80 Liebenau: Das Vorkommen eines Bestandes wird von der Bezirkshauptmannschaft Freistadt bestätigt.
- 81 Weitersfelden: Salomon (Traun) meldet ein ständiges Vorkommen.
- 82 St. Leonhard: Die Bezirkshauptmannschaft Freistadt bestätigt ein Vorkommen, es werden alljährlich Hähne zum Abschluß freigegeben.
- 83 Windhag: Nach Auskunft der Bezirkshauptmannschaft Freistadt werden alljährlich Hähne zum Abschluß freigegeben.
- 84 Leopoldschlag: Die Bezirkshauptmannschaft Freistadt bestätigt das Vorkommen.
- 85 St. Oswald bei Freistadt: In den Jagdjahren 1948/49 und 1949/50 zusammen acht Abschüsse, Salomon (Traun) bestätigt das heutige Vorkommen.
- 86 Grünbach-Lichtenau: Die Bezirkshauptmannschaft Freistadt bestätigt das Vorkommen.
- 87 Rainbach: Nach Resch (Vicchtwang, früher Kefermarkt) heute nur noch vereinzelt, bis etwa 1930 noch vierzig bis fünfzig Hähne.
- 88 Hagenberg: Die Bezirkshauptmannschaft Freistadt bestätigt das Vorkommen.
- 89 Neumarkt i. M.: In den Jagdjahren 1948/1949 und 1949/50 vier Abschüsse.
- 90 Waldburg: In den Jagdjahren 1948/49 und 1949/50 neun Abschüsse.
Der Bestand wird für beide Reviere von der Bezirkshauptmannschaft Freistadt bestätigt, jedoch ist er so stark zurückgegangen, daß kein Abschluß mehr erfolgt.
- 91 Hirschbach: Der Bestand wird von der Bezirkshauptmannschaft Freistadt bestätigt, es erfolgen alljährlich Abschüsse.
- 92 Ortenschlag
- 93 Schenkenfelden
- 94 Leonfelden
Der Bestand in diesen drei Revieren wird von Weixlbaumer (Linz) bestätigt.
- 95 Altenberg: Im Jagdjahr 1949/50 fünf Abschüsse.
- 96 Oberneukirchen: Im Jagdjahr 1949/50 zwei Abschüsse.
Der Bestand für beide Reviere wird von der Bezirkshauptmannschaft Urfahr bestätigt, es handelt sich jedoch um ein vereinzelt Vorkommen.
- 97 Hellmonsödt: Kloiber (Linz) und Salomon (Traun) melden ein regelmäßiges Vorkommen von etwa zwei bis vier Hähnen.
- 98 Brunawald: Nach Auskunft der Bezirkshauptmannschaft Urfahr ist der Bestand in den letzten Jahren angestiegen, es erfolgte jedoch kein Abschluß.
- 99 Herzogsdorf: Weixlbaumer (Linz) bestätigt das Vorkommen.
- 100 St. Johann: In den Jagdjahren 1947/48 und 1948/49 sechzehn Abschüsse.
- 101 Helfenberg: Im Jagdjahr 1947/48 ein Abschluß.
- 102 St. Ulrich: In den Jagdjahren 1947/48 und 1948/49 sieben Abschüsse.
- 103 St. Peter: In den Jagdjahren 1947/48 und 1948/49 vierzehn Abschüsse.
- 104 Auberg: In den Jagdjahren 1947/48 und 1948/49 siebenundzwanzig Abschüsse.
- 105 St. Oswald bei Haslach
- 106 Kleinzell
- 107 Neufelden
- 108 Arnreith: In den Jagdjahren 1947/48 und 1949/50 zehn Abschüsse.
- 109 Niederkappel
- 110 Pfarrkirchen: In den Jagdjahren 1947/48 und 1948/49 dreizehn Abschüsse.
- 111 Hörbich: In den Jagdjahren 1947/48 und 1948/49 drei Abschüsse.
- 112 Sarleinsbach
- 113 Peilstein
- 114 Kollerschlag: In den Jagdjahren 1947/48 und 1948/49 zwölf Abschüsse.
- 115 Nebelberg: In den Jagdjahren 1947/48 und 1948/49 sieben Abschüsse.
- 116 Julbach: In den Jagdjahren 1947/48 und 1948/49 sieben Abschüsse.
- 117 Ulrichsberg: In den Jagdjahren 1947/48 und 1948/49 dreizehn Abschüsse.
- 118 Hinteranger
Für die vorstehenden Reviere 100 bis 118 bestätigt Petz das Vorkommen auf Grund von Wildstand- und Abschlußmeldungen und teilweise nach eigenen Beobachtungen. Für die Reviere Kollerschlag (114) und Nebelberg (115) berichtet Höniger (Linz)

- aus den Jahren nach 1961 von mehreren Balzplätzen, an denen er bis zu fünf Hähne feststellte.
- 119 St. Agatha: Nach Hummelbrunner (Linz) existiert hier seit etwa 1963 ein Birkwildbestand, in den letzten Jahren erfolgten Abschüsse.
- 120 Eschenau
- 121 Natternbach
- 122 Neukirchen a. W.
- 123 Steegen
Die Bezirkshauptmannschaft Grieskirchen bestätigt für diese vier Reviere das Vorkommen von Birkwild.
- 124 Altschwendt: Die Bezirkshauptmannschaft Schärding meldet für 1966 einen Bestand von vier Hähnen.
- 125 Taiskirchen: Samhaber (St. Marienkirchen a. H.) meldet ein regelmäßiges Vorkommen von Birkwild. Zu diesem Vorkommen fand sich in der Jagdzeitschrift „Waidmannsheil“ (1908) die folgende Notiz, die ein Licht auf den Ausbreitungsvorgang wirft: „Im Mai wurde in Taiskirchen eine Birkhenne angetroffen, was geradezu eine Sensation genannt werden muß.“
- 126 Waldkirchen: Die Bezirkshauptmannschaft Schärding meldete 1966 einen Bestand von fünfzehn Hähnen, während 1965 noch ein solcher von zwanzig vorhanden war.
- 127 St. Agidi: Die Bezirkshauptmannschaft Schärding meldet für 1966 einen Bestand von acht Hähnen.
- 128 Kopfung: Grims (Taufkirchen) berichtet von einem Birkwildbestand in den Mooren um Kopfung (Scheffberg, Ameisberg, Hötzenedtz), Hummelbrunner (Linz) bezeichnet den Birkwildbestand als gut, die Balzplätze liegen in sumpfigen Tälern.
- 129 St. Roman: Grims (Taufkirchen) berichtet, daß nach Aussage von Jägern im Revier St. Roman noch etwa fünfzehn Hähne vorkommen.
- 130 Esternberg: Nach einer Meldung von Grims (Taufkirchen) kommen in den Revieren Esternberg und Viechtenstein noch einige Stücke Birkwild vor. Die Bezirkshauptmannschaft Schärding bestätigte jedoch 1966 das Vorkommen in Esternberg nicht mehr.

Es erhebt sich nun die Frage nach den Gründen für den Rückgang des Birkwildes,

der durch den Arealverlust ja hinreichend belegt ist. In erster Linie dürfte hier die Art der forstlichen Nutzung eine Rolle spielen. War es dem Birkwild im Zeitalter der Kahlschlagwirtschaft möglich, neue Gebiete zu besiedeln, so ist die Abkehr von dieser forstlichen Praxis gleichbedeutend mit dem Entzug eines Teiles des Lebensraumes. Die Beeinträchtigung durch die Forstwirtschaft geht aber noch weiter. Die Aufforstung sogenannter Grenzertragsböden bringt die im Mühlviertel so reichlich vorhandene Auflockerung der Waldbestände durch kleine Moore, Waldwiesen und dergleichen zum Verschwinden. Es wird dabei nicht berücksichtigt, daß gerade diese kleinen Moore und anmoorigen Flächen Lebensraum für eine Anzahl seltener Pflanzen und Tiere darstellen und daß diese Arten durch die Aufforstung vernichtet werden. Dies gilt auch für das Birkwild. Es wurde bereits dargelegt, daß Birkwild in geschlossenen Waldbeständen nicht existieren kann. Die Aufforstung der Grenzertragsböden schafft aber im Mühlviertel eine geschlossene Walddecke, die siedlungsnahen offenen Flächen spielen für Birkwild kaum eine Rolle. Es kann natürlich nicht gefordert werden, des Birkwildes wegen große Kahlschläge vorzunehmen. Es muß aber sehr wohl verlangt werden, die Aufforstung von Mooren, Waldlichtungen und dergleichen zu stoppen — nicht allein des Birkwildes wegen!

Ein weiterer Faktor, der den Bestand des Birkwildes bedroht, ist zweifelsohne die Jagd. Sicherlich ist die Gefährdung durch Zerstörung der Biotope größer, aber wenn eine Tierart bereits durch Einflüsse, die nur schwer verändert werden können, beeinträchtigt wird, kann die Jagd als zusätzlicher Faktor das Erlöschen des Vorkommens in einem bestimmten Gebiet herbeiführen. Der Abschuss von Birkwild erfolgt zwar nach einem Abschussplan. Ein Abschussplan sollte dafür sorgen, daß höchstens der Zuwachs alljährlich abgeschossen wird.

Leider hat sich noch niemand der Mühe unterzogen, die durchschnittliche jährliche Vermehrungsrate wenigstens auf Probeflächen überhaupt zu ermitteln. Der ganze Abschlußplan ist daher überhaupt nicht fundiert und nicht mehr als eine symbolische Handlung. Der schematische Abschluß von 20 Prozent der Hähne — Hennen werden bei der Erstellung des Planes nicht berücksichtigt und daher auch ihre Zahl nicht ermittelt — ist sicher zu hoch. Dies beweist schon die Tatsache, daß eine dreijährige Schonzeit genügt, um die Bestände im oberen Mühlviertel wieder ansteigen zu lassen.

Es kommt noch dazu, daß die Abschlußpläne das Alter der zum Abschluß freigegebenen Birkhähne nicht berücksichtigen und daher im allgemeinen die alten Hähne zum Abschluß kommen. Es herrscht ja die Ansicht, daß die alten Hähne als „Raufer“ die jüngeren nicht zu einer Balz und damit nicht zur Fortpflanzung kommen ließen. Dagegen stellte KOVISTO (1965) fest, daß in Finnland auf jedem Balzplatz drei Gruppen von Hähnen vorhanden sind. Dreijährige und ältere Hähne besetzen das Zentrum des Balzplatzes, zweijährige halten sich weiter außen, und einjährige besetzen den Rand, ohne ein Balzterritorium innezuhaben. Fehlen an einem Balzplatz die alten Tiere, so balzen die anderen nur schwach, Hennen suchen aktiv nur die alten Hähne auf. Ein Abschluß der alten Hähne kann daher nur dazu führen, daß der Balzplatz überhaupt verwaist.

Aus den vorstehenden Ausführungen ergeben sich zwangsläufig jene Maßnahmen, die zu treffen wären, um den Bestand zumindest auf seiner derzeitigen Höhe zu erhalten. Die hier vorgeschlagenen Maßnahmen können nur vorläufig sein, da sie unserem derzeit noch sehr geringen Wissen um die Dynamik der Birkwildbestände entspringen. Es wäre zunächst dafür zu sorgen, daß die Birkwildbiotope erhalten bleiben. Die Aufforstungen von sogenanntem Öd-

land und von Grenzertragsböden wäre im Mühlviertel und auch im südlichen Innviertel überall dort zu unterlassen, wo diese Flächen gleichzeitig Birkwildbiotope sind.

Zur Erhaltung der Biotope muß aber auch eine Einschränkung der Jagd treten. Solange nicht einerseits auf die Balzjagd überhaupt verzichtet wird und andererseits der Abschlußplan nur nach der Anzahl der Hähne zu erstellen ist, kann ein Abschluß nur an Balzplätzen vertreten werden, an denen mindestens zehn Hähne balzen. Der Abschluß darf 10 Prozent nicht überschreiten, und es ist strikte darauf zu achten, daß nicht die alten Hähne vollständig dem Abschluß zum Opfer fallen.

Gedanken zum Abschlußplan

Die Bejagung von Auer- und Birkwild erfolgt auf Grund eines Abschlußplanes. Der Abschlußplan soll die Erhaltung der Bestände gewährleisten, das heißt, er soll gewährleisten, daß nur der jährliche Zuwachs erlegt wird und die Jagd die Rolle eines regulierenden Faktors erhält.

Bei einer Reihe von Wildarten ist diese Methode der Abschlußregelung absolut gerechtfertigt. Beim Rehwild beispielsweise ist die Stärke der Population, das Geschlechterverhältnis und die mittlere jährliche Nachwuchsrate bekannt, es bestehen daher keine Schwierigkeiten, den jährlichen Zuwachs der Population zu bestimmen und die Abschlußquote festzulegen. Die natürlichen regulierenden Faktoren, wie Großraubtiere, Hunger im Winter usw. sind weitgehend ausgeschaltet, so daß der Zuwachs ebenso weitgehend der Jagd zur Verfügung steht, ja daß die Jagd als regulierender Faktor eingreifen muß.

Bei Auer- und Birkwild müßte bei der Erstellung eines Abschlußplanes der gleiche Weg gegangen werden. Es wäre alljährlich die Stärke der Population festzustellen, vor

allen aber die Zahl der Hennen, da diese maßgeblich die Zahl der Gesperre bestimmen. Die Zahl der Hähne hat darauf einen geringeren Einfluß. Weiters müßte die durchschnittliche Nachwuchsrate und ebenso die Überlebensrate des Nachwuchses bis zum Eintritt der Geschlechtsreife bekannt sein. Aus der Kenntnis dieser Zahlen könnte dann einigermaßen exakt die Größe des jagdlich nutzbaren Zuwachses bestimmt und ein biologisch richtiger Abschlußplan erstellt werden. Tatsächlich aber ist im allgemeinen weder die Zahl der Hennen noch die Nachwuchsrate noch die Überlebensrate bis zum Eintritt der Geschlechtsreife bekannt. Ein Abschlußplan, der nur auf Grund der anwesenden Hähne erstellt wird, ist biologisch wertlos und nicht geeignet, die Population zu erhalten.

Bei Auer- und Birkwild treten aber noch einige Erschwernisse hinzu. Die natürlichen begrenzenden Faktoren dürften hier weniger in der Einwirkung tierischer Feinde, sondern vielmehr in der hohen Kükensterblichkeit und vielleicht auch im Nahrungsmangel im Winter liegen — beides Faktoren, die vom Menschen nicht beeinflussbar sind. Aus diesem Grund ist der Anteil des jagdlich nutzbaren Zuwachses geringer als bei anderen Wildarten.

Die zweite Schwierigkeit ist die Jagdzeit im Frühjahr, also während der Fortpflanzungszeit. Bei allen Tierpopulationen sorgen begrenzende Faktoren dafür, daß zur Fortpflanzungszeit die optimale, dem Biotop angepaßte Population vorhanden ist. Die einzelnen Faktoren stehen in Wechselwirkung zueinander. Wenn ein Faktor stärker angreift, so wirken die übrigen entsprechend schwächer. Dort, wo die Jagd echter Regulierungsfaktor ist, wird dieses Prinzip auch wirksam. Wenn beispielsweise beim Fasan ein stärkerer Abschluß im Herbst erfolgt, so werden die — durch andere Faktoren verursachten — Verluste im Winter geringer und die Population ist zur

nächsten Fortpflanzungszeit eingeregelt. Erfolgt ein Abschluß erst zur Fortpflanzungszeit, wie beim Auer- und Birkwild, so waren die regulierenden Faktoren bereits wirksam und es ist kein jagdlich nutzbarer Überschuß mehr vorhanden. Jagd zur Fortpflanzungszeit bedeutet auf jeden Fall einen Eingriff in den Bestand der Population und muß zu ihrer Schwächung führen. Es ist dabei nur die Frage, nach welchem Zeitraum dieser Eingriff in Form einer starken Verminderung der Populationen sichtbar wird. Bei den Rauhußhühnern ist dies gegenwärtig der Fall.

Aus den vorstehenden Überlegungen ergeben sich die notwendigen Maßnahmen von selbst. Diese Maßnahmen bestehen einerseits in der Beschaffung der notwendigen Grundlagen für die Erstellung biologisch richtiger Abschlußpläne, andererseits in vorläufigen Änderungen der Jagdausübung und der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen. Es wird vorgeschlagen:

1. Erfassung der Bestände der Rauhußhühner unter Einschuß der Hennen.
2. Feststellung des Nachwuchses durch Gesperrezählungen, wie dies in Finnland geschieht und von KROTT (1963) auch für Österreich vorgeschlagen wurde. Diese Ermittlungen können auf einige Reviere beschränkt werden, wobei aber berücksichtigt werden muß, daß solche Versuchsreviere in allen verschiedenen Lagen des Vorkommens von Rauhußhühnern einzurichten sind.
3. Die Ergebnisse dieser Ermittlungen müssen die Grundlagen für die Erstellung von Abschlußplänen bilden, die nur einen Abschluß des zur Jagdzeit noch vorhandenen Zuwachses zulassen. Dies kann aber erst in Kraft treten, wenn die Bestände wieder angewachsen sind. Bis dahin wären die bei der Besprechung der einzelnen Arten geforderten Maßnahmen durchzuführen.
4. Einstellung der Balzjagd, da diese, wie ausgeführt, den Bestand schwächen muß. Sollte es allen biologischen Erwägungen zum

Trotz nicht möglich sein, auf die Frühjahrsjagd gänzlich zu verzichten, so muß die Jagdzeit unbedingt an das Ende der Balzzeit verlegt werden. Einer Forderung des Osterreichischen Arbeitskreises für Wildtierforschung zufolge dürfte die Jagd keinesfalls vor dem 1. Mai beginnen.

Es muß mit aller Entschiedenheit darauf hingewiesen werden, daß die hier vorgeschriebenen Maßnahmen nur darauf abzielen, vorhandene Bestände zu erhalten. Sie können erst dann in Kraft gesetzt werden, wenn die Bestände wieder so stark geworden sind, daß ein Erlöschen durch unkontrollierbare zufällige Einflüsse als ausgeschlossen erscheint. Derzeit ist dies in Oberösterreich durchaus nicht der Fall.

Schrifttum

- BERNHAEUER, W., FIRBAS, W. et STEINPARZ, K., 1957: Die Vogelwelt im Bereiche zweier Ennstauseen. Naturk. Jb. Stadt Linz 1957.
- BRITTINGER, Ch., 1866: Die Brutvögel Oberösterreichs nebst Angabe ihres Nestbaues und Beschreibung ihrer Eier. 26. Ber. Mus. Franc.-Carol. Linz.
- CORTI, U. A., 1959: Die Brutvögel der deutschen und österreichischen Alpenzone, Chur.
- FIRBAS, W., 1962: Die Vogelwelt des Machlandes. Naturk. Jb. Stadt Linz 1962.
- GASSNER, G. A., 1893: Das Pflanzen- und Tierleben der Umgebung Gmundens.
- HINTERBERGER, J., 1854: Die Vögel von Österreich ob der Enns als Beitrag zur Fauna dieses Kronlandes. 14. Ber. Mus. Franc.-Carol. Linz.
- KNOBLOCH, H., 1961: Das Birkwild im Zittauer Gebirge und in dem angrenzenden Gebiet der CSSR. Der Falke, 8.
- KOIVISTO, I., 1965: Behaviour of the Black Grouse, *Lyrurus tetrix* (L.) during the spring display. Riistatietietilistä julkaisuja 26. Referat in J. Ornith. 106 (1965).
- KRISO, K., 1961: Der Kobernaauerwald unter Einfluß des Menschen. Jb. ö. Mus. Ver. 106.
- KROTT, P., 1963: Neue Ergebnisse der finnischen Waldhühnerforschung. Der Anblick, 18.
- MAYER, G., 1958: Beiträge zur Ornithologie des mittleren Mühlviertels. Jb. 1958 d. österr. Arbeitskreises f. Wildtierforschung.
- MAYER, G., 1964: Verbreitungstypen von Vögeln in Oberösterreich. Naturk. Jb. d. Stadt Linz 1964.
- MERWALD, F., 1964: Die Vogelwelt des Ibmee Moores. Jb. ö. Mus. Ver. 109.
- MITTENDORFER, F., 1967: Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt des Feuerkogels. *monticola* 1
- MÜLLER-USING, D., 1960: Großtier und Kulturlandschaft im mitteleuropäischen Raum. Göttingen.
- PRÖLL, L., 1888: Ein Blick in das Hauswesen eines österreichischen Landedelmannes aus dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts. 38. Jber. d. Staatsgymnasiums 8 Wien.
- SCHULTES, J. A., 1809: Reisen durch Oberösterreich. Bd. 1.
- TRATHNIGG, G., 1956: Die Tier- und Pflanzenwelt der Scharnsteiner Auen um 1821. Jb. ö. Mus. Ver. 101.
- TSCHUSI zu SCHMIDHOFFEN, V. v., 1875: Die Vögel Salzburgs. Zoologischer Garten 16.
- ULOTH, W., 1956: Über die Schwankungen der Birkwildbestände im Thüringer Wald. Der Falke, 3.
- WAGLER, J. G., 1828: Einzelne Beyträge zur bayerischen Fauna. L. Oken's Isis 21.
- WATZINGER, A., 1913: Die Brutvögel der Umgebung von Gmund und Lambach. Ornith. Jb. 24.

„monticola“ - Organ der Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie. Herausgegeben von Dr. Ulrich A. Corti, CH-8032 Zürich, Waldschulweg 6. - Schriftleitung: Dr. Franz Niederwolfsgruber, A-6020 Innsbruck, Museumstraße 15. Druck: Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck, Andreas-Hofer-Straße 4. - Für Inhalt und Form der Beiträge sind die Autoren selbst verantwortlich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monticola](#)

Jahr/Year: 1966-1968

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Mayer Gerald

Artikel/Article: [Areal und Arealveränderungen von Auerhuhn \(*Tetrao urogallus* L.\) und Birkhuhn \(*Lyrurus tetrix* L.\) in Oberösterreich. 101-120](#)